

Geiss, Imanuel

## **Ethnische Säuberungen, Massaker und Genozid. Ein historischer Besinnungsaufsatz**

*formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:*

*formally revised edition of the original source in:*

*Europäische Erziehung 42 (2012) 1, S. 5-25*

urn:nbn:de:0111-opus-65434



### **Nutzungsbedingungen / conditions of use**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

**Immanuel Geiss:  
Ethnische Säuberungen, Massaker und Genozid. Ein historischer  
Besinnungsaufsatz**

**Auszug aus / extract from / extrait de:**

**Europäische Erziehung, Halbjahreszeitschrift des EBB-AEDE  
ISSN: 0423-6238  
42 (2012) 1; S./ p.: 5 - 25.**

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen:

Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Zitate aus diesem Dokument müssen die entsprechende Quellenangabe enthalten.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Kontakt:**

Schriftführer oder Geschäftsstelle des Europäischen Bundes für Bildung und Wissenschaft –  
Die deutsche Sektion der Association Européenne des Enseignants (EBB-AEDE)

**eMail:** [schriftfuehrung@ebb-aede.eu](mailto:schriftfuehrung@ebb-aede.eu)  
oder [geschaeftsstelle@ebb-aede.eu](mailto:geschaeftsstelle@ebb-aede.eu)

## Texte zur europäischen Bildung

Immanuel Geiss †

### Ethnische Säuberungen, Massaker und Genozid

Ein historischer Besinnungsaufsatz

Ethnische Säuberungen riefen einer breiteren Öffentlichkeit erst der Jugoslawienkrieg mit seinen vier Unterkriegen 1991-99 als reales blutsaufendes Schreckgespenst des 20. Jahrhunderts ins Bewusstsein. Aber die freundliche Einladung<sup>1</sup>, einen lexikalisch komprimierten Überblicksartikel<sup>2</sup> historisch erklärend auszuweiten, traf bald auf die beiden logischen Eskalationsstufen moderner Massenverbrechen, von denselben historischen Mechanismen angetrieben – Massaker und Völkermord (Genozid). Bei der sachlich wie moralisch erdrückenden Fülle des Stoffes und der Literatur ist es unmöglich, Kenntnis all dieser Forschungen zu erwarten oder vorzutäuschen. In gebotener Kürze möglich ist hier nur ein Essay als historischer Besinnungsaufsatz, um die drei Schlüsselkategorien zu erhellen und ihr Verhältnis zueinander zu klären, gestützt auf unvermeidlich skizzenhafte Überblicke zur Weltgeschichte<sup>3</sup> und punktuelle Vorarbeiten.<sup>4</sup> Die Perspektive ist globalgeschichtlich die "longue durée". Generalisierungen gründen auf historischen Beispielen, in der notwendigen Kürze so nuancierend wie möglich.

### Der Vergleich als komparativer Imperativ

Übergreifende Kategorien sind aus der älteren wie jüngeren Weltgeschichte gezogen. Einseitiges Moralisieren hilft nichts, jenseits des an sich selbstverständlichen Entsetzens über jede dieser Untaten, das aber die historische Analyse nicht nachträglich ungeschehen machen kann. Sie kann aber dazu beitragen, vergiftende Nachwirkungen bis heute zu heilen, schon wegen der universalen Asymmetrie in der Beziehung zwischen Tätern und Opfern: Insgesamt leben alle Völker in einer neue Konflikte produzierenden Gemengelage als Täter und Opfer, mehr oder weniger, jedoch übergreifende Kategorien sind aus der älteren wie

jüngeren Weltgeschichte gezogen. Einseitiges Moralisieren hilft nichts, jenseits des an sich selbstverständlichen Entsetzens über jede dieser Untaten, das aber die historische Analyse nicht nachträglich ungeschehen machen kann. Sie kann aber dazu beitragen, vergiftende Nachwirkungen bis heute zu heilen, schon wegen der universalen Asymmetrie in der Beziehung zwischen Tätern und Opfern: Insgesamt leben alle Völker in einer neue Konflikte produzierenden Gemengelage als Täter und Opfer, mehr oder weniger, jedoch über Kreuz:

<sup>1</sup> Prof. Immanuel Geiss hatte uns vor seinem Tod am 20. Feb. 2012 die Erlaubnis zu einem Nachdruck erteilt, für die wir ihm sehr dankbar sind. Leider konnte er weder neue Einleitung unter Berücksichtigung der Prozesse des Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien, des Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda und des Internationalen Strafgerichtshof noch eine Aktualisierung erarbeiten. Wir drucken seinen Text in der ursprünglichen Fassung, jedoch in Neuer Rechtschreibung und aktualisierten Fußnoten.

<sup>2</sup> Ethnische Säuberungen, in: Immanuel Geiss, *Geschichte Griffbereit*, 6 Bde., Bd. 4, Begriffe. Die sachsystematische Dimension. Gütersloh 2002, S. 877f.

<sup>3</sup> Ders.: *Geschichte Griffbereit*,; *Geschichte im Überblick*, Reinbek<sup>4</sup>2002; *Geschichte des Rassismus*, ed. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1988.

<sup>4</sup> Ders.: *Imperien und Nationen – Zur universalhistorischen Topographie von Macht und Herrschaft*, in: *Teil Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*, Bd. XXVIII, 1995, S. 57-91; *Nation und Nationalismus in der modernen Welt*, in: Dietrich Schlegel, Hg., *Der neue Nationalismus. Ursachen, Chancen, Gefahren*. Schwalbach/Ts. 1994, S. 9-29.

Eigene Untaten werden geleugnet, verdrängt oder apologetisch bagatellisiert, eigenes Leiden einseitig verabsolutiert, den jeweiligen Tätern allein als moralische Schuld aufgebürdet. Zur Gewinnung tragfähiger rationaler Kategorien muss eine historische Analyse komparativ vorgehen und einheitliche Maßstäbe anlegen, ohne Rücksicht auf pseudowissenschaftliche Tabus, wie Perhorreszierung des Strukturvergleichs im deutschen "Historikerstreit" als angebliche deutsche Apologie.

Das zweite wissenschaftshemmende Tabu entspringt dem zentralen Beitrag der Deutschen als Kollektiv-Identität zur Untaten- und Leidensgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch hier sind spannungsreiche Ambivalenzen auszuhalten: Nach einem Jahrzehnt "örtlicher Betäubung" begann in der jungen Bundesrepublik, aus unterschiedlichen Motiven, eine zunehmend selbstkritische Aufarbeitung des Dritten Reiches und seiner historischen Voraussetzungen. Mag die "Bewältigung der Vergangenheit" anfangs noch so taktisch-apologetisch gewesen sein, wie Meineckes Klage über die "deutsche Katastrophe" (1946) und Gerhard Ritters über "das deutsche Problem" (1948): Insgesamt gewann die zeitlich rückwärtsschreitende Revision der deutschen Geschichte eine solche Eigen-dynamik, dass ein kenntnisreicher, einst mitbetroffener Beobachter von außen den Bundesdeutschen bescheinigte:

*"Wohl nirgendwo sonst auf der Welt hat eine Gemeinschaft in vergleichbarem Ausmaß akzeptiert und gewünscht, daß die dunkle Vergangenheit in der Gegenwart eine so zentrale Stellung einnimmt."*<sup>5</sup>

Andererseits beklagte die vielzitierte "Unfähigkeit zu trauern" (Alfred und Margarete Mitscherlich) als nicht weit genug gehende deutsche Abrechnung mit der NS-Geschichte oft die am lautesten, die vor den links-totalitären Massenverbrechen des Sowjetkommunismus blind bis stumm geblieben waren, also ihrerseits nur höchst selektiv "Trauerarbeit" leisteten. Über die Jahrzehnte war das Endergebnis die einseitige Fixierung der dominierenden "kulturellen Hegemonie" (Wehler, W.J. Mommsen) unter Jürgen Habermas nur noch auf NS-deutsche Geschichte von 1933 bis 1945 mit seinem Vorlauf deutscher Kontinuitäten. In neu-deutschem Autismus kam eine irrationale deutsche Bauchnabelschau heraus, die nur noch Hitler und Auschwitz als deutsche Geschichte gelten ließ, aber schon jeden Strukturvergleich mit anderen Massenverbrechen oder auch nur den Gebrauch der Kategorie "Totalitarismus" als rechtsextreme nationalistische Apologie denunzierte, am massivsten im "Historikerstreit". Dagegen ist es eigentlich ein Gebot wissenschaftlicher Redlichkeit, dass der Vergleich komparativer Imperativ für jede Wissenschaft ist und bleibt.

---

<sup>5</sup> Alfred Grosser: *Er mordung der Menschheit: Der Genozid im Gedächtnis der Völker*. Aus dem Französischen. München 1990, S. 87.

## 1. Die tödliche Trinität

Ethnische Säuberungen und Völkermord sind giftige Früchte der Moderne, obwohl alle drei vielfältig miteinander verknüpft sind. Massaker, Massentötung unbewaffneter, wehrloser Menschen - Kriegsgefangener, alter Männer, Frauen und Kinder - sind dagegen nach Zeit und Raum universal,<sup>6</sup> Übergänge zum Völkermord fließend, kaum abzugrenzen. Aber in der unheimlichen Trinität Ethnische Säuberung – Massaker – Völkermord wird ihre Stellung in der Weltgeschichte deutlicher. So empfiehlt sich eine erste Annäherung in drei Anläufen, wenn auch ihre historischen Voraussetzungen (heterogene Gesellschaften) ganz oder teilweise zusammenfielen.

### Ethnische Säuberungen

Dem Wort nach begannen ethnische Säuberungen erst in den Balkankriegen 1912/13, also in Südosteuropa. Aber der Sache nach hatten sie, wie alles in der Geschichte, ihre Vorläufe. Hauptinstrumente waren/sind Massendeportationen, zuerst eingeführt von den Assyrem, und Vertreibungen, wie zuletzt im Jugoslawienkrieg 1991-1999, und Massaker. Chronologisch von 1912/13 rückwärts in die Vergangenheit schreitend, ragen einige besonders krasse Präzedenzfälle heraus:

Wenig bekannter Auftakt zu den Gräueln der Balkankriege sind Gemetzel von Komitadschi-Kämpfern, von halbstaatlichen Komitees ausgerüsteten Einheiten der Balkanstaaten (Griechenland, Bulgarien, Serbien, Rumänien), im Makedonischen Aufstand 1903-1908 gegeneinander und gegen "feindliche" Bevölkerungsteile im chronisch ethnisch gemischten Makedonien. Durch Terror und Massaker sollten sie möglichst viele Angehörige der eigenen

<sup>6</sup> Geiss: *Massaker in der Weltgeschichte. Ein Versuch über Grenzen der Menschlichkeit*, in: Uwe Backes, Hg.: *Der Nationalsozialismus. Impulse zu einer Historisierung*, Berlin 1990, S. 110-135; ders.: *Massaker, von den ersten Hochkulturen bis in die neuere Zeit. Eine historische Bestandsaufnahme*, in: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, 2/1992, S. 37-57. Beide noch ohne, weil als selbstverständlich vorausgesetzte, explizite Abgrenzung zwischen Massaker und Genozid.

"Nationalität" für künftige Abstimmungen und Wahlen produzieren: In einer Stadt Kretas steht noch heute ein Denkmal für solche Komitadschi-Kämpfer.<sup>7</sup>

- Strukturell ähnlich war die in Europa unbemerkt gebliebene Vertreibung der albanischen Bevölkerung in und um Nisch 1878, nach dem Berliner Kongress.
- Generell begingen *alle* expandierenden Völker an ihren wandernden Grenzen bei Widerstand der Vorbevölkerung eine Mischung von ethnischen Säuberungen, Massakern und Völkermord, Russen, Chinesen, Japaner (gegen die Ainu), Australier brachen bei ihrer Expansion ebenfalls jeden Widerstand. Stilprägend wurden die USA, auch nach ihrer Erfindung der (höchst selektiven) "Menschenrechte" 1776: Ausgeschlossen blieben damals Frauen, arme Weiße, Schwarze (Sklaven wie Freie), erst recht Indianer: "Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer". Letztlich kam es immer auf die Definition von "Mensch" an, die Rechte haben durften: Wer ist Mensch? In Japan heißt eine der beiden Kasten noch heute "Nichtmensch".

Von den Balkankriegen 1912/13 zeitlich vorwärts zur Gegenwart bildet der Erste Weltkrieg die entscheidende Brücke zu von nun an sich stetig konkretisierenden Konzeptionen ethnischer Säuberungen. Schon 1913 kursierte unter deutschen Marineoffizieren die Vorstellung, nach einem Krieg samt Annexionen müsse man, zur Vermeidung nationaler Inhomogenität im erweiterten Reich, "eben 'evakuieren', das 'fremdstämmige Volk' 'expropriieren' und 'exmittieren', das Land dadurch 'evakuieren', behalten und besiedeln".<sup>8</sup> Alldeutsche beriefen sich im Weltkrieg auf die Balkankriege für ihre deutsche Variante "völkischer Flurbere-

<sup>7</sup> Fiet Adamir: *Die Makedonische Frage. Ihre Entstehung und Entwicklung bis 1908*. Wiesbaden 1979.

<sup>8</sup> Ernst Jäckh: *Der Goldene Pflug. Lebenserte eines Weltbürgers*. Stuttgart 1954, S. 291.



reinigungen". In ihrer halböffentlichen bis öffentlichen Agitation für Annexionen in West und Ost (namentlich der baltischen Provinzen und eines polnischen Grenzstreifens entlang der damaligen deutschen Ostgrenze in einer Breite von ca. 50-100 Kilometern<sup>9</sup>) benutzten sie mannigfache Synonyme für ethnische Säuberungen – "Aussiedlung", "Ausräumung" oder "Evakuierung", alles zur möglichst effektiven Germanisierung, "frei von Menschen".

Alldeutsche Ideen strahlten weit in die deutsche Gesellschaft aus und beeinflussten, in unterschiedlicher Stärke, Planungen und Diskussionen der preußischen Regierung, Reichsleitung und 3. OHL Hindenburg / Ludendorff (1916-18). Auch wenn die deutsche Niederlage schon 1918 einen ersten Strich durch solche Pläne und Aspirationen machte, so werfen sie Schlaglichter auf die im Kaiserreich schon dominierende Mentalität, die es beim nächsten Mal besser machen wollte. Die Gedanken, einmal ausgesprochen und schriftlich fixiert, privat-halböffentlich wie von Amtes wegen, lebten in der Weimarer Republik fort. Sie luden sich gegen Demokratie und Republik rechtsextrem völkisch auf, gerade in weiten Teilen der akademischen Lehrer- wie Studentenschaft: Mit der völkischen Studentenschaft nahm die NSDAP ihre staatliche "Machtergreifung" schon vor 1933 vorweg, unter ihnen der akademisch gebildete Teil der SS-Chargen, die im SS-Reichssicherheitshauptamt die ethnischen Säuberungen, Massaker und Genozide vor allem im deutschbeherrschten Osten nach 1939 planten, organisierten und exekutierten. Einer der elegantesten SS-Publizisten, Franz Alfred Six, Präsident des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, später mit großer publizistischer Zukunft in der Bundesrepublik, umschrieb 1942 die "Neuordnung Europas" durch die "deutsche Revolution" historisch weitausgreifend:

*"Die Zurückführung der vom Reich abgesplitterten Volksteile im europäischen*

<sup>9</sup> Imanuel Geiss: *Der polnische Grenzstreifen 1914-1918. Ein Beitrag zur deutschen Kriegszielpolitik im Ersten Weltkrieg*. Historische Studien 378. Lübeck, Hamburg 1960.

*Ostraum, die Gewalt einer zweiten geordneten Völkerwanderung sind die Anzeichen einer geistigen und politischen Neuordnung, deren dynamische Kraft der Rassengedanke ist."*<sup>10</sup>

So ergeben sich Kontinuitäten vom Zweiten zum Dritten Reich im Ersten und Zweiten Weltkrieg, sogar personell, wenn ein Oberregierungsrat im preußischen Innenministerium Conze, ein Onkel Werner Conzes<sup>11</sup>, eine amtliche Denkschrift vom Juli 1915 für Reichskanzler Bethmann Hollweg noch antisemitisch verschärfte.<sup>12</sup> Aus dem Brodeln unausgegorener, widersprüchlicher Ideen zeichnen sich Vorstufen zu Planungen und Praktiken des Dritten Reiches im Zweiten Weltkrieg ab, aber mit Unterschieden: Im kaiserlichen Deutschland war alles noch milder, begrenzter, rechts- und verfassungsstaatlich eingeschränkt. Entfielen aber Fesseln zivilgesellschaftlicher Rechts- und Verfassungsstaatlichkeit, so eskalierte die in Gedanken und Plänen freigesetzte Dynamik und schritt zur Tat, nur einen Weltkrieg später: Hitler in seinen Tischgesprächen im Führerhauptquartier sprach von "Evakuierungen":

*"Wenn ein Land zu Evakuierungen ein Recht hat, so sind wir es, weil wir unsere eigenen Menschen wiederholt evakuiert haben."*<sup>13</sup>

Nach diesem lange verdeckt bleibenden Präzedenzfall, dessen mörderische Konsequenzen noch im Schoß des kommenden Dritten Reiches ruhte, war der griechisch-türkische Krieg im Anschluss an den Ersten Weltkrieg 1919-22 die nächste *sichtbare* Steigerung: Ethnische Säuberungen blieben zunächst eingehüllt in die trügerische völkerrechtliche Sanktion durch den Frieden von Lausanne 1923 – "Transfer" von ca. 1,6 Mio. Griechen aus dem westlichen Klein-

<sup>10</sup> Franz Alfred Six: *Gedanken zu Reich und Europa*, in: Jahrbuch für Politik und Auslandskunde, 1941. Dresden 1942, S. 13-27, das Zitat S. 27.

<sup>11</sup> Mündliche Mitteilung Werner Conzes, Sommer 1957.

<sup>12</sup> "Besser wäre m. E.: Teilweise Evakuierung (vor allem der Juden!) ...". "gez. C. 30/17" (1915); ebenda, S. 158.

<sup>13</sup> Henry Pickert: *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942*. Stuttgart 1963, S. 144.

asien und Pontien, wo sie seit 3000 Jahren gelebt hatten, gegen ca. 600.000 Türken aus Griechenland, deren Vorfahren im Prinzip nach 1453 gekommen waren, teilweise (auch in Bulgarien) aus strategischen Gründen zum Schutz der nun osmanischen Hauptstadt Konstantinopel.

Erst ein genauere Blick auf die Realitäten raubt der scheinbar schieblich-friedlichen, staatlich beschlossenen, völkerrechtlich sanktionierten Umsiedlung von Griechen und Türken ihren glatten Charakter: Vorausgegangen waren die für Agonie und Ende des Osmanischen Reiches<sup>14</sup> üblichen wechselseitigen Massaker, vom Griechischen Unabhängigkeitskrieg 1821-29 bis zum Griechisch-türkischen Krieg 1919-22 und der Griechischen "Kleinasiatischen Katastrophe": Die brisante Mischung aus Angst und Hass explodierte in der "Smyrna Catastrophe" im September 1922, dem Niederbrennen der Stadt, angeblich ausgehend vom armenischen Stadtviertel, einem weiteren Konfliktherd in der trüben Übergangzone zwischen Massaker und Genozid.

So war der "Transfer" verfeindeter Bevölkerungen das Ergebnis beidseitiger Gewaltorgien, in denen nur Gewalttaten der Gegenseite zählten. Selbst nach Kriegsende erfolgten Umsiedlungen unter erheblichem Zwang, weil viele "Umsiedler" einfach daheim bleiben wollten und waren dann noch begleitet von weiteren Gewalttaten. Die "Umsiedler" fanden in ihrer neuen "Heimat" meist trostlose Bedingungen vor, in kulturell fremder Umgebung, da die Bestimmung der "Nationalität" oft nur über die Religion lief, vor allem Muslime = Türken.<sup>15</sup> Für Griechen aus der Türkei hatte sich ihr Griechisch so weit von der Sprache des "Mutterlandes" entfernt, dass sprachliche, neben kulturellen Differenzen zu Konflikten zwischen Neu-

ankömmlingen und Einheimischen eskalierte, wie später zwischen eingesiedelten Hindus in Assam und muslimischen Punjabis als Flüchtlinge ("Mojahir") im Sind in ihrer neuen "Heimat".

Im Zweiten Weltkrieg tobten ethnische Säuberungen unterschiedlichen Ausmaßes, vor allem begangen von den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts, NS-Deutschland und Sowjetunion. Ethnische Säuberungen der anfangs sogar kooperierenden totalitären Systeme waren untrennbar verquickt mit Massakern und Genoziden. Die deutschen sind inzwischen so bekannt, dass sich hier Details erübrigen: Massive konzeptionelle, personelle wie sachliche Kontinuitäten vom Zweiten zum Dritten Reich, vor allem im zu germanisierenden Osten, bis zum Genozid des Judenmordes, treiben die jüngere deutsche Geschichtsschreibung um und um. Besonders verstörten bisher dunkel gebliebene Anfänge damals junger deutscher Historiker im Dritten Reich, die zu Gründungsvätern der bundesdeutschen Historie avancierten - Hans Rothfels, Herman Aubin, Theodor Schieder, Werner Conze, Otto Brunner.<sup>16</sup>

Im sowjetischen Fall reicht die Kontinuität zeitlich kürzer zurück, nur bis zum stalinistischen Terror im Krieg gegen das eigene Volk etwa ab 1930. Dafür war die Entfaltung krimineller Energien extrem, mit Forcierung der Fünfjahrespläne und Industrialisierung, durch Massenmord an (nicht nur ukrainischen) Bauern und erzwungener Sesshaftmachung von Nomadenvölkern in Sowjetzentralasien.<sup>17</sup> Das GULAG-System nährte sich mit Massendeportationen, denen in anektierten Gebieten (1939/40 Ost-Polen, baltischen Staaten, Bessarabien, Karelrien) vor

<sup>14</sup> Klassisch noch immer M. S. Anderson: *The Eastern Question 1774-1923. A Study in International Relations*. London u.a. 1966; Winfried Baumgart: *Die "Orientalische Frage" - Redivivus? Große Mächte und kleine Nationalitäten 1820-1923*, in: *Tel Aviver Jahrbuch*. XXVIII/1999, S. 33-55.

<sup>15</sup> M. Naimark: *Fires of Hatred. Ethnic Cleansing in Twentieth Century Europe*. Cambridge, Ma. 2001; Rainer Münz: *Das Jahrhundert der Vertreibungen*, in: *Greek-Turkish War*, S. 132-153.

<sup>16</sup> I. Haar: *Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft der "Volkstumskampf" im Osten*. Göttingen 2000; Götz Aly, Susanne Heim: *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die Pläne für eine neue europäische Ordnung*, Hamburg 1991; Karen Schönwälder: *Historiker ohne Politik. Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus*. Frankfurt/Main 1992; Otto Gerhard Oexle, Hg.: *Deutsche Historiker im Nationalsozialismus*, Frankfurt/Main 1999.

<sup>17</sup> Stéphane Courtois u.a.: *Le livre noir du communisme. Crimes, terreur, répression*. Paris 1997; dt. Ausgabe

allem Gebildete als Exponenten der sich von unten selbstorganisierenden Zivilgesellschaft und potentieller Opposition zum Opfer fielen. Noch im Krieg wurden die Wolgadeutschen als Sicherheitsrisiken nach Sibirien und Zentralasien deportiert, nach Kriegsende Minderheitsvölker zurückeroberter Gebiete der Sowjetunion wegen "Kollaboration".

Eine historisch besonders lange Vorgeschichte bis in die Zarenzeit und bis in die Gegenwart reichende Nachwirkungen hatten vor allem Deportationen der Tschetschenen aus Kaukasien, der Krimtataren nach 1945, dazu (seit 1939/40) Esten, Letten und Litauer, 1945 Polen aus Ost-Polen ins westverschobene Nachkriegspolen, Deutsche aus dem sowjetisch annektierten Ostpreußen um Königsberg/Kaliningrad, Japaner aus Sachalin und den Kurilen: Alles waren ethnische Säuberungen, staatlich verordnet und exekutiert, mit barbarisch harten Bedingungen der Deportationen ("Transfers"), auch im postsowjetischen Russland, von kleinen Gruppen wie "Memorial" abgesehen, nicht der Rede wert: Für die russische Staatsräson sind die von Stalin annektierten Gebiete (und Kunstschatze) einfach Mütterchen Russland einverleibt. Dennoch schlagen sie heute auf Russland teilweise doppelt zurück: Am gravierendsten waren die (politisch für sie selbst am desaströsesten) Unabhängigkeitsbestrebungen der Tschetschenen, die nur den vielfachen russischen Staatsterror Russlands der beiden Tschetschenienkriege als neo-imperiale Reconquistakriege provozierten, (ihrerseits in einer langen Kontinuitätskette seit der langjährigen blutigen Unterwerfung der Tschetschenen durch blutige Eroberungskampagnen bis 1859<sup>18</sup> und der stalinschen Deportationen 1944) und die teilweise Verdrängung von systematisch eingesiedelten Russen vor allem aus einigen postsowjetischen Nachfolgestaaten Zentralasiens. So sind ethnische Säuberungen oft, aber nicht immer, von Massakern begleitet, wie bei "Umsiedlungen" gemäß dem Frieden von Lausanne 1923. Gleichzeitig war "ethnische Säuberung" mit sprachlichen Varianten ("Umsiedlung", "Transfer") zynischer Euphe-

mismus für sie begleitende Massaker, bis hin zur "Endlösung" im Völkermord.

Wirklich friedliche ethnische Säuberungen, konzipiert oder realisiert, waren dagegen seltene Ausnahmen: Unmittelbar nach dem Kriegsende schlossen postosmanische Nachfolgestaaten erste Verträge mit dem untergehenden Osmanischen Reich zur wechselseitigen geregelten Umsiedlung von Minderheiten.<sup>19</sup> Als sanftere Fortsetzung des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches 1923 erscheint die vertragliche Umsiedlung von ca. 70.000 Türken aus Rumänien 1936-40. Im Zweiten Weltkrieg folgte die spontane oder bilateral geregelte Auswanderung von 190.000 bzw. 200.000 Ungarn und Rumänen nach dem 2. Wiener Schiedsspruch, aus Nord- bzw. Süd-Transsylvanien 1940/41.<sup>20</sup> Selbst die vertragliche, aber oft unter sozialem und politischem deutschen Binnendruck stehende "Umsiedlung" "volksdeutscher" Minderheiten im weiten Bogen von Estland bis zur Dobrudscha 1939-41 "heim ins Reich" war formal halbwegs gewaltfrei, wenn auch zur gewaltsamen Germanisierung vom Dritten Reich annektierter und teilweise von Polen zwangsgeräumter Gebiete ("Warthegau") umgeleitet, missbraucht zur ethnischen Säuberung von Polen.

Auf die Deutschen schlugen ihre Massaker-Genozid-"Ethnische Säuberungen" des Zweiten Weltkriegs in mannigfachen Rache-Ethnischen Säuberungen hart zurück: Auf der Flucht mitten im Winter 1944/45 vor der Roten Armee, die Flüchtlinge oft auch noch beschoss, oder durch Gewalttaten gegen Zwangsdeportierte ("Vertriebene") vor oder während des "Transfers" kamen ca. drei Mio. Deutsche um. Der vom Potsdamer

<sup>19</sup> *Plans and Implementation of ethnic homogenisation and ethnic resettlement policies by Germany and by the other Axis powers during World War II.* Annali dell'Istituto storico Italo-Germanico in Trento, XXVII/2001, S. 419-632; Viorel Achim: *The Romanian Population Exchange Project Elaborated by Sabin Maniula in October 1941*, S. 593-617, speziell S. 605, 597 f.

<sup>20</sup> *Ebenda*, Rainer Schulze: *Forgotten Victims of Beneficiaries of Plunder and Genocide? The Mass Resettlement of Ethnic Germans "heim ins Reich"*, S. 533-564.

<sup>18</sup> Karl Grobe-Hagel: Kaukasus



Abkommen vorgesehene geordnete "Transfer" war oft pure Illusion. Aber die Vertreibung der Deutschen namentlich aus den von der Sowjetunion und Polen annektierten Gebieten Ostdeutschlands war nicht einfach nur Stalins Werk, obwohl seine eigene Bilanz staatsterroristischer Massendeportationen groß genug ist. Vielmehr begann schon 1941 die ČSR-Exilregierung Beneš in London mit ihrer Kampagne zur ethnischen Säuberung ihres Landes von Deutschen und Ungarn nach dem alliierten Sieg. Auch der Hauptgegner der Kommunisten im Nachkriegspolen bis 1947, Stanisław Mikołajczyk von der Bauernpartei, war genauso für die Vertreibung der Deutschen wie die Kommunisten und ihre Verbündeten: Annexionen bis zur Oder-Neiße und ethnische Säuberung der Deutschen waren ebenso auch ein Stück Erfüllung des Programms der Nationaldemokraten unter Roman Dmowski.

Danach setzten sich (so nicht genannte) ethnische Säuberungen fort, mit Massendeportationen, Vertreibungen oder Massakern, wie bei der Teilung Indiens in beide Richtungen 1946/47, im 1. Nahostkrieg 1948 palästinensische Araber durch erobernde Israeli, in Uganda Idi Amins 50.000 Inder und "Syrier" (= Libanesen) 1972, Auslandschinesen aus Vietnam und Kambodscha als "boat people" 1975ff., vor der gesamten Fernseh-Welt, im Jugoslawienkrieg 1991-99, jüngst in Mugabes Simbabwe weiße Farmer, meist südafrikanisch-englischer Abstammung (seit 2002).

### Massaker

Über Massaker, nächste Eskalationsstufe und oft Begleitumstände ethnischer Säuberungen, kann sich die Analyse hier kürzer fassen, schon weil sie in zwei Aufsätzen, die nur aus technischen Gründen (zu große Gesamtlänge für *einen* Aufsatz) auf zwei Publikationen verteilt werden mussten.<sup>21</sup>

Auch schlugen Massaker bei ethnischen Säuberungen schon oft genug durch und kehren im Übergang zum Völkermord immer wieder zurück, als blutig roter Faden bedrückender Kontinuitäten. Fällt es auch der Praxis schwer, eine klare Grenze zu ziehen,

so erlaubt doch die UN-Konvention gegen Völkermord von 1948 wenigstens eine theoretische Unterscheidung: Massaker sind oft Vorstufe zum Genozid, Auslöschung eines Volkes, seiner Kultur, wirtschaftlichen Grundlage und sozialer Struktur. Der knappe Überblick kann nicht die ganze makabre Massaker-Geschichte aufarbeiten, sondern nur versuchen, Massaker als umschreibbare Kategorie in die Eskalationsreihe zwischen Ethnischen Säuberungen, die ohnehin oft genug Massaker als logische Folge nach sich ziehen, und Völkermord / Genozid historisch einzuordnen. Eine präzise Grenzlinie zwischen Massaker und Völkermord ist kaum zu ziehen, wohl aber ein weites Feld blutiger Steigerung halbwegs abzustecken, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Aus der Fülle historischer und zeitgenössischer Beispiele schälen sich Massakertypen heraus, um das Gesamtphänomen überschaubarer und intellektuell handhabbarer zu machen. Generell liegt die Verknüpfung mit allen möglichen Arten von Krieg auf der Hand: Die älteste überlieferte Form ist der "Heilige Krieg" der biblischen Juden<sup>22</sup>, über Kreuzzüge bis zum zeitgenössischen Jihad islamistischer Fundamentalisten, vorläufig eskalierend zum Manhattan-Attentat vom 11. September 2001. Militärisch verdeckte Massaker fanden statt, wenn in jüngst so genannten "asymmetrischen Kriegen"<sup>23</sup> technologisch Überlegene auf kümmerlich Bewaffnete trafen: In der Schlacht bei Tschaldiran 1514 mähte die (damals effizienteste) Artillerie der osmanischen (sunnitischen) Türken (von deutschen Spezialisten aus Siebenbürgen bedient) die bis dahin siegreichen Stammesreiter der persischen (schiitischen) Safaviden nieder. In ihren späten Kolonialkriegen hatten die Europäer mit einem Vorläufer des Maschi-

<sup>22</sup> Eckart Otto: *Krieg und Religion im Alten Orient und im alten Israel*, in: Peter Herrmann: *Glaubenskriege in Vergangenheit und Gegenwart*. Göttingen 1996, S. 37-47.

<sup>23</sup> So Herfried Münkler: *Der neue Golfkrieg*. Reinbek 2003, S. 96: Der 2. Golfkrieg 1991 als "der erste aus einer Position der Stärke asymmetrisch geführte Krieg des 20. Jahrhunderts". Allgemeiner Andreas Herberg-Rothe: *Der Krieg. Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt/Main 2003, S. 152, im "Glossar" die Kurzdefinition von "Asymmetrische Kriegführung".

<sup>21</sup> Vgl. oben Anm. 6.

nengewehrs (*Maxime Gun*) einen entsprechenden Vorteil. Im Zweiten Weltkrieg waren Flächenbombardements feindlicher Städte, von Deutschland begonnen, von den Westalliierten gegen Deutschland und Japan zu bisher unvorstellbarer Intensität gesteigert, bis zum Abwurf der beiden Atombomben auf Japan, faktisch Massaker wehrloser Zivilbevölkerung aus der Luft. In beiden Irakkriegen (1991, 2003) waren die USA so haushoch überlegen, dass das Abschießen irakischer Panzer und flüchtender Irakis, meist aus der Luft, einseitiges Massaker war – Hasentreibjagd, 2003 zumindest für einen interviewten Sieger nur noch "fun". Die Verlustbilanz 1991 ist eindeutig: 100.000 gefallene Irakis gegen 185 tote US-Soldaten.<sup>24</sup>

Kriege aller Zeiten kannten Exzess-Massaker, im Blutausch und Zorn über eigene schwere Verluste nach hartnäckigem Widerstand, in modernen Kriegen auch mit oder ohne Befehl von oben, keine Gefangene zu machen. Seit dem Alten Orient konnte die Eroberung von Städten in Stadt-Massakern kulminieren: Alle Männer wurden getötet, Frauen und Kinder oft "nur" versklavt. Zuerst schriftlich überliefert und näher beschrieben wurde ein noch extremeres Massaker für Jericho – Auslöschung der gesamten Bevölkerung. Sekundär bleibt die heutige Streitfrage im Buch Joshua, ob, wie die moderne Forschung es seit geraumer Zeit annimmt, Eroberung und Massaker gar nicht stattfanden, weil Jericho zur Zeit der Landnahme durch die frühen Hebräer schon zerstört war. Geglaupte Fiktionen können eben auch kraft des objektiv Faktischen die Substanz historischer Realitäten annehmen.

Nur weil wir unsere europäische Geschichte besser kennen, erliegen wir Europäer, in (oft übertrieben) selbstkritischer Haltung gegenüber unserem Eurozentrismus, einer optischen Illusion: Kriege außerhalb Europas kannten stets unzählige, namenlose Massaker, besonders in den Reichseinigungskriegen Chinas und Indiens in denen jeweils Millionen umgekommen sein müssen. Nur wissen wir zu wenig davon.

Gezielte Terror-Massaker dienen in Bürgerkriegen der Einschüchterung von Opposition, der Niederwerfung von Aufständen und Brechung von Widerstand in irregulären Kriegen, nicht erst seit dem ersten so genannten Guerillakrieg Spaniens gegen das napoleonische Frankreich 1808-13. Deutsche Massaker im Partisanenkrieg des Zweiten Weltkrieges (u. a. Oradour, Lidice, auf dem Balkan), kroatische Massaker an orthodoxen Serben, die die Zwangstaufe verweigerten, Rache-Massaker 1945 der siegreichen Partisanen an Kroaten, Volksdeutschen wie serbischer Stadtbevölkerung, die sich nicht am Partisanenkrieg beteiligt hatte, japanische Massaker in China, u. a. Nanjing 1937 mit 300.000 Toten, im Vietnam- und Afghanistankrieg, bis hin zu Massakern in Ost-Timor, Aceh und Tschetschenien ziehen ihre Blutspur.

Institutionalisiert waren Terror-Massaker in Massenverbrechen der Totalitarismen des 20. Jahrhunderts, vielfältig administriert, auch in europäisch-amerikanischen Kolonialkriegen gegen militärisch hoffnungslos unterlegene "Eingeborene". Eine ironische dialektische Wirkung des wohlgemeinten Verbots von Sklavenhandel und Sklaverei durch England 1807 bzw. 1833-38 trat in Afrika südlich der Sahara ein: Traditionelle Sklavenjagdkriege (relativ) zentralisierter einheimischer Königreiche gingen weiter. Überschüssige "Ernten" potentieller Sklaven wurden als Kriegsgefangene an Ort und Stelle massakriert oder von afrikanischen Potentaten als Sklaven eingesetzt, um für den "*legitimate trade*" nach Europa als Ersatz für den fortan illegitimen Sklavenhandel zu produzieren, in Westafrika vor allem in der Erdnussproduktion.

Eine Kategorie für sich waren stets Pogrome gegen Juden, auch als kompensatorische Ersatzhandlungen in Krisen oder nach Niederlagen von außen. Massaker an Juden in Granada 1066, im tiefsten Süden des maurisch-muslimischen al-Andalus, zu Beginn der Spanischen Reconquista 1064, Judenmorde zu Beginn des 1., 2. und 3. Kreuzzuges und in der Großen Pest 1348/49 sind Beispiele für kompensatorische Krisen-Massaker. Pogrome des modernen Antisemitismus in Russland nach Ermordung

<sup>24</sup> ebenda, S. 95.

des Zaren Alexanders II. 1881, in Ablenkung von der revolutionären Krise, wurden Auftakt zum namengebenden *deutschen* Genozid (Holocaust / Endlösung).

Vergleichbar in der Funktion werden ähnliche Massaker, so ein spanienweites Pogrom gegen Zigeuner 1734 in der Dauerkrise Spaniens seit dem Pyrenäenfrieden 1659: Zigeuner, nun schwächstes Glied der spanischen Gesellschaft, rückten in die Rolle des Sündenbocks zum Ableiten sozialer Spannungen ein, da es – formal und offiziell – Juden seit ihrer Vertreibung bzw. Zwangskonversion zum Christentum 1492, danach (krypto-islamische) Mauren ("Moriskos") seit ihrer Vertreibung 1609, nicht mehr gab. Von blutigen Massakern begleitet waren Kämpfe zwischen antikommunistischen Ukrainern und dem kommunistischen Volkspolen im östlichen Grenzgebiet in den Jahren 1945-47. Nach der Dekolonisation erlitten in einigen Ländern ohne Juden andere Gruppen analoge Massaker und Vertreibungen zu ethnischen Säuberungen – in Indonesien 1965 (nach *Amnesty International*) 3 Mio. Kommunisten und ihre Anhänger, mit sich anschließenden blutigen lokalen ethnischen Konflikten, etwa bis 1968; in Vietnam und Kambodscha nach dem Sieg der Kommunisten 1975 Chinesen ("*boat people*") als kommunistische Staats- und Parteiverbrechen im Krieg gegen das eigene Volk (Bauern, städtische Intelligenz), wie zuvor in Russland und China unter Lenin und Stalin bzw. Mao-tse Tung. Alle diese und viele andere Massaker wurden von "Siegern" meist eisern beschwiegen und/oder tabuisiert.

### Völkermord / Genozid

Völkermord / Genozid trat weltweit ins öffentliche Bewusstsein erst nach Bekanntwerden des NS-Judenmords im Zweiten Weltkrieg. Aber es findet sich eine frühere Benutzung des Wortes "Völkermord" schon an überraschender Stelle, in Treitschkes "Deutsche Geschichte" – "Völkermord im Orient" der Türken an den Griechen in ihrem Unabhängigkeitskrieg 1821-29, zur Charakterisierung nur der einen Seite in wechselseitigen Mas-

sakern beider Völker.<sup>25</sup> Die Ironie liegt darin, dass Treitschke mit seinem "Die Juden sind unser Unglück" den deutschen Antisemitismus 1879 erst salonfähig machte und so einen entscheidenden Schneeball warf, der ein „Reich“ später zur Lawine des wirklichen Völkermordes anwuchs, symbolisiert durch Auschwitz.

Völkermord im buchstäblichen Sinne – bewusste Auslöschung durch Massaker – war in der älteren Geschichte Ausnahme, denn es gab meist Überlebende, individuell wie kollektiv. Frühe Beispiele für tatsächlichen Völkermord sind die Samniten, die Sulla zur Strafe für ihre Parteinahme im Bürgerkrieg zugunsten der Popularen unter Marius faktisch ausrotten ließ (82 v. Chr.), oder Hephthaliten, die Belisar unter den Mauern Konstantinopels nach Abwehr ihres letzten Angriffs völlig auslöschte (59).

Früheste schriftlich überlieferte Beispiel für Völkermord finden sich wieder im Alten Testament, wenn mit der Landnahme der Hebräer / Israeliten ganze Völker auf Gottes Befehl "gebannt", d.h. "ausgerottet" oder "vertilgt" wurden, vielleicht nur in der Bibel zuerst schriftlich festgehalten. Wieder erhebt sich die Frage nach der Historizität der Befehle (zusammengefasst im Deuteronomium (dem 5. Buch Mose), 20, 1-20<sup>26</sup>) wie ihrer (angeblichen oder wirklichen) Exekution. Aber der Rang der Bibel als Heilige Schrift gibt solchen Berichten oder Geboten religiöse Weihe, vor allem für an die Wörtlichkeit der Heiligen Schrift Glaubende<sup>27</sup>. So

<sup>25</sup> Heinrich von Treitschke: *Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert*, Bd. 3. *Bis zur Julirevolution*. Berlin 1885, hier zitiert nach der späteren Auflage, Leipzig 1927, S. 715. Es würde sich lohnen herauszufinden, ob Treitschke "Völkermord" aus einer früheren Vorlage übernahm, dann ohne Anführungszeichen oder gar Belegstelle, oder ob er den Begriff selbst schöpfte, was bei seiner sonstigen literarischen Sprachgewalt näherliegt.

<sup>26</sup> Ausführlich zitiert bei E. Otto: *Krieg und Religion* (oben Anm. 22), S. 44f.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 47: "Spätere Generationen, denen der historische Kontext der deuteronomistischen Exiltheologie verloren ging, mußten die Kriegspredigten als Worte Gottes wörtlich nehmen und konnten bis in die Moderne hinein darin die Legitimation eines Vernichtungsfeldzuges gegen den Feind als Feind Gottes sehen."

erklärt sich der fundamentale Antagonismus der biblischen Juden zu den Amalekitem (oder Amoritem), dem ersten Volk der "heidnischen" "Goim", auf die die alten Hebräer in ihrem Zug ins Heilige Land trafen. Das Buch Josua nennt gar alle Völker Kanaans, die Josua ausgerottet habe (Jos. 11; 12).

Nach den wenigen (realen oder fiktiven) Präzedenzfällen seit dem Alten Orient drängt sich Genozid als politische Konzeption wie historische Realität erst als eines der Monster der Neuzeit auf, das aufgeklärte Vernunft als dunkle Kehrseite oder "Dialektik" (Horkheimer / Adorno) ausbrütete: Die konfliktproduzierende Kombination von Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum seit Industrieller Revolution, Nationalstaat und "Massengesellschaft" machte der Menschheit eine makabre Rechnung auf. Je mehr Menschen es gab und sie im "Fortschritt" von Mechanisierung, Automation und Digitalisierung freigesetzt bis überflüssig wurden, desto leichter fiel es offenbar, Massen von "Unter"- oder "Nichtmenschen" zu "liquidieren" (ermorden), in Weltkriegen wie diffusen, aber blutigen Nachfolgekriegen zu Dekolonisation und Kaltem Krieg, in Bürgerkriegen und totalitären Terrorkriegen nach außen und innen.

Extremer Höhepunkt und idealtypisches Symbol für Völkermord / Genozid wurde der deutsche Judenmord, gipfelnd in Auschwitz, der nachträglich den Namen für den Vorgang stiftete. Mit seiner geradezu kosmischen Dimension sprengt er alle bisherigen Maßstäbe, umso unfassbarer, je mehr Details durch die wissenschaftliche Forschung wie aus Berichten traumatisierter Überlebender bekannt werden. Zugleich hindert das Dogma angeblich unvergleichbarer "Einzigartigkeit" des "Holocaust" oder (von der Täterseite her gesehen) der "Endlösung der Judenfrage" (so der volle Wortlaut des Codeworts) einer wissenschaftlichen, d.h. rationalen Aufarbeitung dieses schrecklichen Komplexes, denn das Dogma ist in sich logisch widersprüchlich.

Jedes Extrem, und sei es noch so grauslich, ist auf zweifache Weise vergleichbar - es steht am Ende einer Eskalationsreihe, von zunächst scheinbar milden Anfängen bis zum jeweiligen Höhepunkt, und in einem

Spektrum anderer Massenverbrechen in der eigenen Zeit, davor und danach: Vergleichen heißt nicht gleichsetzen, gar moralisierend-apologetisch ("die anderen auch" oder "zuerst"), sondern muss im *Strukturvergleich* Gemeinsamkeiten *und* Unterschiede herausarbeiten. Wie in der Bruchrechnung stehen unter dem Bruchstrich gemeinsame Nenner, darüber differenzierende Zähler. Danach sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Beziehung (Relation) zu setzen, notwendig in struktureller Relativierung, unterhalb der absoluten Mega-Abstraktion Gott ist ohnehin alles Menschliche relativ, also vergleichbar: Das ganze Leben, mithin jede Wissenschaft, besteht u. a. aus Vergleichen, auch von Genoziden, mögen sie noch so wenig an Auschwitz heran reichen. So bleibt, unter Beachtung aller gebotenen Unterscheidungen von Ausmaß und Methoden, selbst Auschwitz vergleichbar, z. B. mit GULAG, das, gewiss anders, nicht minder unfassbar wird, je mehr Details bekannt werden, denn auch GULAG bewegt sich in der breiten Übergangszone zwischen Ethnischen Säuberungen, Massakern und Genozid.

Auch das Extrem Auschwitz hat historische Vorläufe, wie erst der Rückblick zeigt.<sup>28</sup> Allerallgemeinste, älteste Voraussetzung ist der Antijudaismus seit der Antike, eine brisante Mischung religiöser, sozialer und politischer Antagonismen, kirchlich sanktioniert, zur Abgrenzung nach zwei jüdischen Aufständen gegen Rom (66-70, 132-135) vom turbulenten Judentum, aus dem sich das antike Frühchristentum als chiliastisch-messianistische Sekte getrennt hatte. Gewalttätiger Antijudaismus brach in schweren Krisen durch, als Konflikte zwischen Juden und ihrer griechischen Umwelt. Antijudaismus ist am besten dokumentiert, war auch am weitesten verbreitet in christlichen Staa-

<sup>28</sup> Gegen die ganz und gar unhistorische These Goldhagens von der angeblichen durchgehenden Sehnsucht der Deutschen seit ihren Anfängen im Mittelalter nach einem "eliminatorischen", d.h. völkermordenden "Antisemitismus" die nüancierende, welthistorisch in den allgemeinen Rassismus einordnende Darstellung von I. Geiss: *Geschichte des Rassismus*, Ed Suhrkamp 1530, Frankfurt/Main 1988, 2. Aufl. 1993, die entsprechenden Kapitel bzw. Unterkapitel zu "Jüdische Existenz", I-XIII.



ten, aber durchaus kein christliches Monopol, wie das Pogrom im maurischen Granada 1066 zu Beginn der Iberischen Reconquista 1064 nahelegt.

Die Moderne schmolz in einem dialektischen Prozess den traditionellen, primär religiösen Antijudaismus unter dem Druck von Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum, Industrieller und politischer Revolution sowie Nationalismus um zum modernen rassistischen Antisemitismus, eingeleitet durch die Aufklärung. In menschenfreundlicher Absicht betrieb sie die Judenemanzipation, zuerst im revolutionären Frankreich 1790/91, trat damit aber auch die "Dialektik der Aufklärung" (Horkheimer / Adorno) los - Antisemitismus, mit der Industrialisierung offen zunächst in Europa, verdeckt auch in Amerika. Da in der Industrialisierung die Ashkenasim (seit 1349: "Juden aus Deutschland") die bis dahin sozial und kulturell führenden Sephardim (seit 1391/1492: "Juden aus Spanien") als führendes Element der Judenheit ablösten, traf der Antisemitismus am härtesten Ashkenasim, zuletzt, dafür am extremsten, in ihrem historischen Ursprungsland Deutschland, mit dem NS-deutschen Judenmord. Vorstufe war in Russland der "Rayon" 1791, die Umwandlung der mit den Teilungen Polens (1772-95) von Russland annektierten Gebiete Polens-Litauens zu einem flächendeckenden Groß-Ghetto mit diskriminierenden Beschränkungen für die Juden. So wurde der Rayon institutioneller Rahmen des russischen Antisemitismus, gefolgt von Pogromen nach der Ermordung Alexanders II. (1881), die "Ostjuden" zur Flucht nach Westen trieben. Dort eskalierten sie den modernen Antisemitismus, wie von inzwischen emanzipierten und akkulturierten "Westjuden" (wie man sie nennen könnte) auch befürchtet, weshalb sie eine kleine Minderheit von "Ostjuden" in das Kolonisationsprojekt des seit 1897 organisierten Zionismus nach Palästina lenkten, historische Voraussetzung zum modernen Israel und Nahostkonflikt.

Für moderne Nationalisten in Völkern ohne eigenen Staat oder mit mehreren Staaten (Italien, Deutschland) wurde Antisemitismus auch Instrument zur nationalen Abgrenzung nach innen: Mit Ausnahme der altkirchlichen

Völker *par excellence* (Griechen, Italienern) war moderner Nationalismus antisemitisch. Generell brach Antisemitismus in wirtschaftlichen oder politischen Krisen durch, je nach historischen Voraussetzungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten: In Kongresspolen stieß die polnische Schlachta nach dem Scheitern des Januaraufstandes 1863/64, als sie die "*Praca Organizacyjna*", bewusste Modernisierung und Industrialisierung zur Schaffung einer sozio-ökonomischen Basis für einen kommenden polnischen Staat, auf Kongresspolen ausdehnen wollte, in den Städten auf Deutsche und Juden als etablierte Konkurrenten. In Ungarn gab der Ausgleich 1867 freie Hand zur Magyarisierung für einen groß-ungarischen Assimilations-Nationalismus, auch gegen Juden. In Frankreich eröffnete das "Debakel", die Niederlage im deutsch-französischen Krieg 1870/71, den Antisemitismus, eskalierend zum Dreyfus-Skandal 1894-99. In Deutschland (und Österreich) setzten Gründerkrach 1873 und Große Depression den Antisemitismus frei, in "Die Fledermaus" von Johann Strauß (1874) diskret reflektiert.

Den eigentlichen Durchbruch erzielte in Deutschland der Antisemitismus mit der Dreifachkrise Erster Weltkrieg 1914-18, Niederlage und Kollapsrevolution 1918, Weltwirtschaftskrise 1929, staatlich institutionalisiert im Dritten Reich, eskaliert zum Judenmord, nochmals zugespitzt im Krisen- und Wendejahr 1942, mit der formellen "Endlösung". Der deutsche Judenmord, von Hitler stilisiert zu einem rechtsextrem säkularisierten Geschehen apokalyptischen Ausmaßes, zog handgreifliche Konsequenzen aus früheren Träumen, konkretisierte vage antisemitische Projekte, setzte sie in einem neuen Grad technischer wie organisatorischer Perfektion um, gleichsam industrialisiert. Völkermord als höchste Stufe ethnischer Säuberungen und Massaker gerann zu einer neuen Stufe zynischer Sprachregelung: Das Giftgas Zyklon B diente ursprünglich zur Ungeziefervernichtung, Opfer der "Endlösung" wurden unter Vorspiegelung einer Gemeinschaftsdusche in die Gaskammern getrieben. Alles lief als geheime Reichssache unter strengster Geheimhaltung, war so unglaublich, dass die Alliierten bei ersten Nachrichten des



britischen Geheimdienstes aus der Schweiz 1942 das alles nicht glauben wollten. Analog buchten Deutsche, die davon vor 1945 aus erster Hand erfuhren, das Gehörte als sprichwörtliche "alliierte Greuelpropaganda" ab oder wagten nicht darüber zu sprechen, weil darauf die Todesstrafe stand.

Obwohl von der UNO-Konvention über Völkermord seit 1948 feierlich verurteilt, setzte sich Völkermord nach 1945 vielfältig fort. Noch im Ersten Weltkrieg hatten in der Agonie des Osmanischen Reiches chronisch gewordene Armeniermassaker (1894/95, 1909) genozidale Dimension gewonnen, mit umfangreicheren Massakern an den Armeniern 1915/16.<sup>29</sup> Die Methode war noch konventionell per Hand und Massendepotations – Massaker, exekutiert teilweise durch Kurden, denen später im türkischen Nationalstaat ein ähnliches Schicksal widerfuhr. Alles war getarnt als Kriegsmaßnahme gegen die Illoyalität der Armenier, die nahende russische Truppen als Befreier begrüßt hätten (angesichts der vorausgegangenen Massaker auch kein Wunder). Der Massenmord erfolgte zumeist auf erzwungenen Todesmärschen durch unwirtliche Regionen ohne entsprechende Versorgung. Nach Kriegsende liquidierte die junge türkische Republik unter Kemal Atatürk die im Frieden von Sèvres (1920) den Armeniern (und Kurden) gewährte Autonomie, mit sowjetischer Finanz- und Militärhilfe. Den Armeniern, von der überlegenen türkischen Armee auf die Enklave in Russisch-Armenien um Erevan/Erivan zurückgedrängt, ersparten die Sowjets den totalen Völkermord, durch Akzeptierung Rumpf-Armeniens als Sowjetrepublik.

Armenier und Kurden leiten somit der Sache nach zu Völkermorden / Genoziden nach 1945 über: Generell gibt einen deprimierenden Querschnitt über die Lage "bedrohter Völker" in der Gegenwart die Zeitschrift "Pogrom", einen systematisierenden Überblick das "Lexikon für Völkermord"<sup>30</sup>. Nach

<sup>29</sup> Hans-Lukas Kieser, Dominik J. Schaller, Hg.: *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah. The Armenian Genocide and the Shoah*. Zürich 2002.

<sup>30</sup> Gunnar Heinsöhn: *Lexikon des Völkermordes*. Reinbek 1998, mit ausführlicher Bibliographie.

ihrem überwiegend friedlichen, in einem runden Dutzend Ausnahmefällen kriegerischen Sieg setzte die Dekolonisation postkoloniale Nachfolgekriege in und zwischen postkolonialen Nachfolgestaaten frei, die rasch in Europa seit dem 18. Jahrhundert errichtete Schranken zur Zivilisierung oder Einhegung des Krieges überwinden, namentlich in Asien und Afrika. Die dort übliche präkoloniale, nunmehr postkoloniale Massakerpraxis eskalierte zu Genozid-Explosionen, wie seit 1959 mehrfach in Rwanda und Burundi zwischen Tutsi und Hutu, aber auch in Indonesien im Versuch zur Niederhaltung der Sezession des einst portugiesischen Ost-Timor, das Indonesien nach dem Zusammenbruch des portugiesischen Kolonialreiches 1974 einfach annektiert und zu javanisieren versucht hatte. Postimperiale Rumpf-Reiche noch immer mit imperialen oder neo-imperialen Allüren, führen neo-imperiale Reconquistakriege auf eigenem wie angrenzendem Territorium genozidalen Charakters gegen Tschetschenen (Russland) und Kurden (Türkei), jüngst getarnt als "Kampf gegen den Terrorismus", nachdem ihr eigener Staatsterrorismus von oben Widerstandsterror von unten selbst provoziert hatte.

Auch ohne Massaker ist Völkermord, nach der UN-Definition, denkbar, vor allem durch staatsterroristische Zwangsassimilation von oben, im Unterschied zur in modernen sozioökonomischen Prozessen der Industrialisierung häufigen freiwilligen, gleichsam naturwüchsigen Aufstiegsassimilation, oft genug über die jeweiligen Eliten. Völkermord im Sinne der UN-Völkermord-Konvention droht oder wurde schon Realität, wenn quantitativ wie qualitativ überlegene Völker mit Industrie oder Agrarwirtschaft Jäger und Sammler oder Bauern auf der Stufe extensiver Landwirtschaft verdrängen, verjagen, ausrotten. "Wilde" verlieren ihre Existenzgrundlage allgemein durch "Modernisierung" – Vernichtung des Regenwaldes, wie in Amazonien (Brasilien) für wild rodende Bauern oder Viehweiden zum Produzieren billigen Rindfleisches für McDonald, Ausbeutung industriell verwertbarer Erd-schätze, nicht nur Erdöl, oft genug auch ihr Leben, wie in den Erdölgebieten des Niger-deltas (Nigeria). Landhungrige Bauern in

Assam (Nordostindien) und den Chittagong Hills im ohnehin hoffnungslos überbevölkerten Bangladesh verdrängen die qualitativ schwächere Urbevölkerung erbarmungslos. Insgesamt setzt sich der faktische Genozid an Indios / Indianern in Amerika seit der Expansion Europas in Übersee fort, als Variante des weltweiten Verdrängungs- und Vernichtungsprozesses "primitiver" Völker vor und nach Columbus. China (Uiguren-Oiraten ca. 1722; Tibet seit der chinesischen Reconquista 1951) und Japan (Ainu) lieferten andere Varianten desselben Vorganges. Hier hat kein "zivilisiertes" Volk anderen etwas vorzuwerfen.

## 2. Die abstrakt-theoretische Erklärung

Nachdem Teil 1 historisches Material zur Eskalations-Trinität Ethnische Säuberungen-Massaker-Genozid als giftige Früchte moderner Nationalismen skizziert hat, fällt es leichter, eine abstrahierende Summe zur theoretischen Erklärung für die gemeinsamen Wurzeln des Gesamtphänomens zu wagen. Entbehrlich erscheinen jüngste Nationalismus-Theorien<sup>31</sup>, da sie Kapitel für sich sind und in ihrer oft ebenso vagen wie widerspruchsvollen Fülle eher verwirren als klären.<sup>32</sup> Eine ihrer Schwächen ist ohnehin, dass sie nur wenig über das in der Tat entscheidende historische Symboldatum 1789 zurückgehen, mithin die zum realistischen Verständnis unentbehrliche ältere Geschichte vor 1789 weitgehend ausblenden, die Realhistorie zugunsten von Subjektivitäten und Theorien zurückdrängen.

Rettende Sicherung der unterhalb der agrarischen und industriellen Zivilisation lebenden, von der industriellen Zivilisation und Globalisierung stärker denn je "bedrohten Völker" dieser Erde wäre ein wichtiger Bestandteil einer friedenserhaltenden Globallösung: Auch "Wilde" (Jäger und Sammler) und "Barbaren" (mit extensiver Landwirtschaft) sind Menschen und haben das Recht auf Menschenwürde und Menschenrechte, nicht nur Übermenschen der hoch-industrialisierten Weltzivilisation.

Da ist der gute alte Hans Kohn<sup>33</sup> immer noch lehrreicher als die meisten modischen Nationalismus-Theorien: Alles in der Weltgeschichte hat seinen historischen Vorlauf, je welterschütternder ein Vorgang, umso tiefer reichen seine Wurzeln in der Geschichte zurück. Umgekehrt gilt auch eine Faustregel zur ersten Orientierung: Je größer und weltumspannender ein historischer Vorgang, desto mehr enthält jeweils "Neues" auch "ältere" Beimengungen aus älteren Schichten der Geschichte. Desto unentbehrlicher wird der ältere Vorlauf zum Verständnis des eigentlichen Themas – Herkunft und Charakter der modernen fatalen Trinität, und wenn nur zur besseren Erklärung von Unterschieden zu älteren Präzedenzfällen.

Für diesen zentralen Punkt historischer Erklärung bleibt Tocquevilles "*L'Ancien Régime et la Révolution*" (1856)<sup>34</sup> tauftrisch: Zur Erklärung des Ancien Régime als unmittelbare Vorgeschichte der Französischen Revolution 1789 greift er bis zum Ende des (West)Römischen Reiches 476 in der "Völkerwanderung" ("*invasion des barbares*") zurück. Grundlegend wird die Auflösung der Leibeigenschaft und Feudalgesellschaft im Spätmittelalter, zuerst und am intensivsten in Frankreich. Zur Einfüh-

<sup>31</sup> Dazu Rolf-Ulrich Kunze: *Nation und Nationalismus*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 2005. Vorläufig als letzte (in sich höchst problematische) Einführung Hans-Ulrich Wehler: *Nationalismus. Geschichte, Formen*. München 2001, mit ausführlicher Bibliographie.

<sup>32</sup> Folgenreich mit ihrem "Erfindungs"-Topos Ernest Gellner: *Nations and Nationalism*. Ithaca, London 1983; Benedict Anderson: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes*. aus dem Amerikanischen ("Imagined Communities"), London 1983; ähnlich auch Eric J. Hobsbawm: *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*. Aus dem Englischen, Frankfurt/Main 1992.

<sup>33</sup> Hans Kohn: *Die Idee des Nationalismus. Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution*. Aus dem Amerikanischen. Frankfurt/Main 1962.

<sup>34</sup> *Der Alte Staat und die Revolution*. dtv 6090. München 1978.

zung der Taille<sup>35</sup> 1439, von der sich Adel und Klerus ausnahmen, zitierte Tocqueville den burgundisch-französischen Staatsmann Philippe De Commyne: "*Karl VII., der es durchsetzte, nach eigenem Belieben, ohne Bewilligung der Stände, die Taille aufzulegen, ... schlug seinem Königreich eine Wunde, die lange bluten wird.*"<sup>36</sup> In der Tat blieb die Taille dem Dritten Stand bis zur Revolution 1789 ein besonders verhasstes Symbol von Monarchie und Ancien Régime.

So schneiden sich moderne Nationalismus-Theoretiker, die erst mit der Französischen Revolution einsetzen, allenfalls mit der Englischen Doppelrevolution von 1640-60 und 1688/89, vom Zugang zur historischen Erklärung weitgehend ab, lassen im Dunkeln, warum moderne Nationalismen im Extrem mit der Eskalations-Trinität einhergehen, idealtypisch seit 1789. Ältere Formen der Macht- und Herrschaftsausübung und die Brisanz ihrer Kombination mit modernen Nationalismen und neuen technischen Möglichkeiten verschwimmen: Das "Projekt Moderne" (Habermas) wird so kurzatmig unhistorisch wie seine "sozialphilosophische" Dogmatisierung.

So reicht es für den vorliegenden Zweck, aus dem realhistorischen Material pragmatische Kategorien herauszuziehen. Im historischen Krebsgang von 1789 rückwärtsschreitend, erheben sich zwei Fragen, die eng miteinander zusammenhängen:

1. Was war vor der ethnischen Säuberung, zeitlich wie sachsystematisch?
2. Was war strukturgegeschichtliche Voraussetzung zum Zustand vor ethnischen Säuberungen?

Die Antworten lauten:

1. Assimilation *und* Heterogenität menschlicher Gemein- und Gesellschaften.
2. Staatliche Groß-Strukturen von Großreichen (Imperien) mit inhärent eingebauter (relativer) "struktureller Toleranz"

(Jürgen Osterhammel) gegenüber religiöser, ethnischer und kultureller Vielfalt.

Zum Verständnis des zweiten Punktes ist ein weiteres Grundgesetz allen historischen Geschehens vorzuschalten: So wie alles in der Geschichte seinen (unterschiedlich langen) Vorlauf hat, hat auch alles seine Nachwirkung, vielfältig in sich dialektisch gebrochen oder aufgespalten, in historischen Nullsummenspielen von "Erfolg" und "Scheitern", kreuz und quer in der Zeit (kurz-, mittel-, langfristig) gegeneinanderlaufend, in der Dialektik oft konträrer Absicht und Wirkung.

Zur rationalen Auflösung vielfältiger historischer Komplexe wird noch ein weiterer Schritt erforderlich, die Überwindung unseres nun über 200 Jahrhunderte währenden Affekts seit der Französischen Revolution und ihren ideologischen Vorurteilen gegen Adel und Monarchie des *Ancien Régime*: Die sachliche Einordnung traditioneller Imperien in weltgeschichtliche Zusammenhänge von ethnischen Säuberungen bis Genoziden will keine ideologische Rehabilitierung vergangener Macht- und Herrschaftsstrukturen, sondern nur ihr Erklärungspotential für die Gegenwart anzapfen, zumal traditionelle Imperien durch vielfältige Restaurationen noch bis in die jüngste Vergangenheit hineinragen. Umgekehrt ist der moderne Nationalstaat auch ein Kind der Aufklärung, des Fortschritts und idealistisch-wohlmeinender Intellektueller (vor 1789 im *Ancien Régime* Frankreichs: "*philosophes*"), die auch ihre weniger lichten Kehrseiten hat<sup>37</sup>, bis hin zur "Dialektik der Aufklärung" (Horkheimer / Adorno) mit Alpträumen der Vernunft (Goya: "*Le sueño de la razon produce monstruos*").

### Imperien und Pax Imperialis

Ältere strukturgegeschichtliche Vorgänger zum modernen Nationalstaat sind dynastische Großreiche oder Imperien, im Prinzip seit dem Alten Orient, mit unzähligen Varianten nach Zeit und Raum. Allgemeiner Ausgangspunkt war die unendliche Fülle chaotischer

<sup>35</sup> Siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Taille\\_%28Steuer%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Taille_%28Steuer%29)

<sup>36</sup> Ebenda, S. 106

<sup>37</sup> Rainer Erb, Werner Bergmann: *Die Nachtseite der Judenemanzipation. Der Widerstand gegen die Integration der Juden in Deutschland, 1780-1860*. Berlin 1989.

Heterogenitäten. Erst Großreiche als Macht- und Zivilisationszentren schufen Rahmen für tendenziell sprachlich-ethnisch, kulturell und/oder religiös konfessionell (relativ) homogene Blöcke, durch imperial erobernde Expansion wie zivilisatorisch-kulturelle Diffusion und Assimilation. Sie kannten, abgesehen von punktuellen Ausnahmen, noch keine *systematischen* ethnischen Säuberungen und Völkermorde, wohl aber, bei Widerstand und Niederschlagung von Aufständen, punktuelle Rache- bis Strafmassaker, die in der Wirkung bis zum Genozid eskalieren konnten. Am stärksten tendierten ältere Großreiche zur imperialen oder religiösen Homogenisierung in China und Rom sowie im islamischen Bereich: Für das zivilisatorische "Reich der Mitte" waren alle anderen Menschen "Barbaren"; der Islam will das "Haus des Islam" ("*dhar-al-Islam*") gegen das "Haus des Krieges" ("*dhar-al-dharb*") überall in der Welt durchsetzen, auch krieglerisch.

Sonst hatten ältere Großreiche meist eine zu große Ausdehnung, um, zumal bei ihren begrenzten technischen Möglichkeiten, auch nur auf die Idee ethnischer Säuberungen zu kommen. Ihre idealtypische Zusammensetzung lässt sich in der Faustformel fassen: 50 % Reichsvolk : 50 % Untertanen, unter direkter wie indirekter Herrschaft. Da der Einfluss von Macht (und Zivilisation), wiederum nur idealtypisch, mit dem Quadrat der Entfernung vom Machtzentrum abnimmt, erklärt sich die "strukturelle Toleranz" dynastischer Großreiche zwanglos aus ihren riesigen Territorien: Mit vormodernen Transport- und Kommunikationsmitteln waren sie nicht so total *direkt* zu beherrschen oder gar assimilieren wie moderne, meist kleinräumige Nationalstaaten.

Zu den Peripherien direkt beherrschter imperialer Machtkerne kamen Zonen *indirekter* Herrschaft mit verdünnter Souveränität (= Suzeränität<sup>38</sup>) über Vasallen- bis Klientelstaaten, als eine ältere Form der Autonomie (eine andere war die Personalunion). Selbst Kernräumen direkter imperialer Herr-

schaft konnten traditionelle Rückzugsgebiete (unzugängliche Gebirge, Wald- und Sumpflandschaften, Wüsten) aufweisen, in denen sich Minderheiten mit faktischer bis anerkannter Autonomie hielten, von China bis zum Osmanischen Reich. Multi-ethnischen Imperien reichte es meist, dass einmal unterworfenen Untertanen Steuern oder Tribute zahlten, dass sie auf Anforderung Heeresfolge leisteten und die Herrschaft des Souverän / Suzerän als legitim anerkannten. Alles andere war ihnen weitgehend gleichgültig, vor allem Sprache, meistens auch Religion ihrer Untertanen, solange nur die entscheidenden Loyalitäten über die Dynastie und/oder die Religion liefen.

Umgekehrt erzwang "*Pax Imperialis*" inneren Frieden nach innen, da sie präimperiale Konflikte zwischen benachbarten, meist verfeindeten Völkern, erst recht in üblicher Gemengelage, gewaltsam niederhielten. So erklärt sich warum Völker, die "Jahrhunderte" so "friedlich nebeneinander lebten", plötzlich übereinander herfielen. Die Antwort ergibt sich aus dem Nieder- und Untergang der Großreiche samt modernen Fortsetzungen: *Imperium Sovieticum*, europäische Kolonialreiche mit postkolonial modifizierten Fortsetzungen (z.B. Sudan, Indonesien, Nigeria) setzten in riesigen Nullsummenspielen Nationalismen postimperial/-kolonial/-kommunistischer Nachfolgestaaten frei, mit Nachfolgekriegen nach innen und außen. Schon in ihrem Niedergang provozierte die "Nationalisierung" moderner Dynastien<sup>39</sup> (Romanow in Russland, Germanisierung bzw. Magyarisierung in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, Russifizierung in der "internationalistischen" Sowjetunion) samt Funktionseliten der Reichsvölker durch von oben erzwungene Assimilierung den Aufstieg benachteiligter Nationalitäten bis zur Unabhängigkeit, zuletzt nach globalen Großkonflikten – Erstem und Zweitem Weltkrieg, Kaltem Krieg als West-Ost-Konflikt.

Historische Mechanismen der gewaltigen Transformationsprozesse lassen sich am

<sup>38</sup>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Suzer%C3%A4nit%C3%A4t>

<sup>39</sup> B. Anderson: Die Erfindung, Kap. 5, "Offizieller Nationalismus und Imperialismus", S. 77-99.



besten an Hand dynastischer Großreiche Europas (Russland, Österreich-Ungarn, Osmanisches Reich) erklären, weil ihr Nieder- und Untergang im Aufstieg post-imperialer Nachfolgestaaten am besten bekannt ist.<sup>40</sup> Daher lassen sie sich in aller Kürze am leichtesten funktional auf spätere, strukturell vergleichbare Umbruchprozesse außerhalb Europas übertragen, mit allen gebotenen modifizierenden Unterschieden. Entsprechend den Strukturen traditioneller Großreiche hatten/haben auch moderne Imperien (UdSSR; Drittes Reich; USA) freiwillige bis erzwungene Verbündete unter ihrer Hegemonie, dazu Vasallen- bis Satellitenstaaten.

### Ältere Nationalstaaten bis 1789

Die Geburt jüngerer Nationalismen und Nationalstaaten aus dem Tod der vier großen dynastischen Großreiche am Ausgang des Ersten Weltkrieges als seitdem sprichwörtliche "Nachfolgestaaten" bietet einen Schlüssel zum Verständnis auch der älteren, schon längst etablierten Nationalstaaten im (nicht nur geographisch gemeinten) "westlichen" Europa: Auch sie begannen als zunächst germanische poströmische Nachfolgestaaten im spätantik-frühmittelalterlichen Chaos seit Ende des Weströmischen Reiches im Symboljahr 476. Über hochmittelalterliche bis frühneuzeitliche proto-nationale Nationalmonarchien seit dem runden Symboldatum 1000 stiegen sie zu sich modernisierenden Nationalstaaten seit dem Symboldatum 1789 auf – Frankreich, England, Portugal, Spanien. Schon im Mittelalter fanden sie um 1000 ihre Ergänzung in den drei skandinavischen Monarchien (Dänemark, Norwegen, Schweden), später mit unterschiedlich strukturierten Konföderationen als Nationalstaaten neuen Typs – Schweiz (ab 1291), Generalstaaten der modernen Niederlande (1581).

Das welthistorisch Neue und Einzigartige war, dass - nur auf dem Boden des Weströmischen Reiches, also diesseits des Limes - rund 500 Jahre Chaos die Anfänge der lateinischen, sich von unten selbst organisierenden Gesellschaft hervorbrachten,

durch Ströme von Blut und Tränen. Der lange Weg zu sich allmählich demokratisierenden Zivilgesellschaften ging über die ständische und konstitutionelle Monarchie zur parlamentarischen Monarchie in England (1689/1701), mit postkolonialen Ablegern in Amerika, Australien / Neuseeland, und Republik in Frankreich (1792).

Nationalmonarchien / Nationalstaaten und westliche Zivilgesellschaft mit Rechts- und Verfassungsstaat, Menschen- und Bürgerrechten, bedingten einander, allen Abweichungen bis Rückfällen nach schweren Katastrophen in Europa zum Trotz, vor allem mit dem Aufstieg totalitärer Regime bei den großen Verlierern des Ersten Weltkrieges (Russen, Deutschen) und Italienern, die sich um ihren Sieg betrogen fühlten. Von der westlichen Achse Frankreich-England aus breitete sich die werdende Zivilgesellschaft über Europa aus, jedoch mit abnehmender Intensität, nach Südwest (Spanien, Portugal) und Ost, über Deutschland und Italien bis zum autokratischen, dann totalitären Russland. So erklären sich Zonen unterschiedlich strukturierter Nationaler Fragen nach 1789 und europäischer Nationalstaatlichkeiten, deren Unterschiede zu beachten sind, um pauschale Fehlurteile über *den* Nationalismus zu vermeiden.

Am einfachsten ist die wertfreie Umschreibung von Nationalismus als Anspruch staatenloser Völker auf den eigenen Staat, in Autonomie oder Souveränität. In älteren Nationalstaaten westlichen Typs diente Zentralisierung der Assimilierung nach dem Prinzip der französisch-jakobinischen "*la nation* (auch: "*la république*) *une et indivisible*". Aber Härten rigoros zentralisierender Assimilierung von oben milderte das ältere Prinzip des zivilgesellschaftlichen Rechts-, und Verfassungsstaates von unten.

Nationale Fragen nach 1789: Nationalismen und Nationalstaaten

Östlich des Rheins dagegen hielt sich das absolutistische Ancien Régime, vielfältig in sich gebrochen, nach Osten mit zunehmender Macht in multinationalen dynastischen Reichen, größeren (Russland, Österreich, 1867-1918: Österreich-Ungarn, Osmanischem Reich) wie kleineren (Preußen bis

<sup>40</sup> Vgl. oben Anm. 4.



1848/49). Dort begann die Zone Nationaler Fragen und Nationalismen, mit nach Osten analog abnehmender zivilgesellschaftlicher Qualität und strukturgeschichtlich bedingten Unterzonen.

- Am weitesten westlich, am stärksten im Bereich der von Frankreich und England ausgehenden rechts- und verfassungsstaatlichen Zivilgesellschaft, bildeten die beiden ex-imperialen Großvölker der Italiener und Deutschen eigene Varianten des Untertyps Nationaler Fragen: Als poströmische Machtvakuen seit 476 bzw. 1198 bis zum Ende des Alten Reichs 1806, waren sie staatlich fragmentiert. Die Italienische bzw. Deutsche Frage zielte auf Gewinnung *eines* eigenen Nationalstaates, tunlichst nach französischem Vorbild mit Verfassungsgebender Nationalversammlung, wie in Deutschland im ersten Anlauf 1848/49 kurzfristig vergebens durchexerziert. Ihre Antwort fand die Italienische Frage mit dem Sieg des Risorgimento 1859-70, die Deutsche Frage mit der Reichsgründung 1871, jeweils durch Kriege gegen Österreich (1859; 1866) bzw. Frankreich (1870/71).
- Weiter östlich schlossen sich Völker lateinischer Prägung ohne eigene Staaten an. Eingebunden in vier dynastische Großreiche als multinationale Monarchien, lebten "staatenlose", angeblich auch "geschichtslose Völker" zwischen Deutschen / Italienern im Westen, Russen / Türken im Osten, später abwertend "Zwischeneuropa" genannt (G. Wirsing). Sie zerfallen, ungefähr nach Osten bzw. Südosten, in drei Untergruppen, mit unterschiedlichen historischen Voraussetzungen und Entwicklungswegen zur "nationalen Selbstbestimmung":
  - Unmittelbar östlich von Deutschen und Italienern, teilweise mit ihnen vielfältig eng verzahnt, lebten größere bis mittelgroße lateinischgeprägte Völker, die alle früher schon einen eigenen souveränen Staat hatten, der in sub-imperialer Expansion mehr oder weniger weit über ihren nationalen Kernraum
  - Kroatien an Ungarn (1102) als Nebenland, das später an Habsburg überging (1526), zuletzt wieder an Ungarn (1867-1918), dann mit begrenzter Autonomie;
  - Ungarn an Türken (1526-1699) und Habsburg (1526/1699-1867/1918);
  - Litauer, die im polnisch-litauischen (von ihnen gesehen: litauisch-polnischen) Doppelreich (1386) mit der Lubliner Union (1569) ihre innere Autonomie weitgehend verloren und teilweise von oben polonisiert wurden;
  - Tschechen (1620/23) an Habsburg (bis 1918), mit begrenzter Autonomie;
  - Polen seit den drei Teilungen ihres Landes (1772/93/95, modifiziert 1815).
  - Es folgten kleinere lateinischgeprägte Völker, ohne eigenen Staat (Letten, Esten; Slowaken), allenfalls mit beschränkter Autonomie in deutschen Machtstrukturen (Slowenen); Finnen im russischen Großherzogtum Finnland (1809-1917).
  - Danach schlossen sich überwiegend orthodoxgeprägte Völker an, die, wieder zunächst im Mittelalter, zeitlich zwischen Byzanz und Osmanischem Reich, einen eigenen Staat hatten (Bulgaren, Serben, Vlachen = Proto-Rumänen).
  - Der Griechen Erinnerung an den eigenen Staat verlor sich in den imperialen Weiten von Byzanz und Alexander dem Großen.
  - Die einst häretischen Bosnier gaben mit Verlust des eigenen Staates an das Osmanische Reich (1463) auch ihre religiöse Identität zugunsten des siegreichen Islam auf, handelten sich aber in der Neuzeit als "Renegaten" und "Verräter" den tödlichen Hass der orthodoxen Serben ein.
  - Die Albaner hatten nie einen eigenen Staat, sondern gehörten, wie die Griechen, dem Byzantinischen oder dem

Osmanischen Reich an. Weiter nördlich standen ostslawische Weißrussen und Ukrainer meist im Schatten der Großrussen.

Machthistorisch wurden "staatenlose" Völker zwischen Deutschen und Russen bzw. Türken zerrieben, aber von ihnen kulturell unterschiedlich geprägt. Seit dem Epochen- und Symboljahr 1789 regten sich auch bei ihnen im "langen 19. Jahrhundert" (zuerst so Franz Schnabel) bis 1914 Anfänge der Industrialisierung, überwiegend nach englischem Vorbild, aber entscheidend vermittelt durch die Deutschen, und des modernen Nationalismus nach französischem Vorbild für die politische Revolution. Ihr Kampf um nationale Befreiung und

### **Neo-imperiale Nationalismen und moderne postimperiale Nachfolgestaaten**

So deutete sich, erst im historischen Rückblick in aller Schärfe zu erkennen, eine Verquickung traditioneller und moderner Formen staatlicher Machtausübung an – Reich und Nation, nun gesehen von imperialen Reichsvölkern her: Deren Nationalismus nährte sich zunächst aus der Verteidigung ihrer imperialen Machtstellung, gerade gegen aufsteigende Nationalismen in ihren eigenen Reichsgrenzen seit 1789, während Russland keine Hemmungen hatte, Nationalismen in niedergehenden Imperien als Speerspitzen der eigenen imperialen Expansion einzusetzen, Deutschland erst im Ersten Weltkrieg gegen das zaristische Russland, den "Koloss auf tönernen Füßen".

Im Deutschland zwischen Altem Reich und (2.) Kaiserreich 1806-71 war Nahziel die Gründung eines Zentralstaates, in "Einigkeit und Recht und Freiheit", wie es das "Deutschlandlied" (1840) forderte, als Rechts- und Verfassungsstaat. Aber sein offizieller Name war, mit überwältigender Selbstverständlichkeit, "Reich", so großdeutsch wie nur möglich, wenn auch 1871 vorläufig nur im kleindeutschen Rahmen

Selbstbestimmung richtete sich gegen dynastische Großreiche, die ihnen meist noch nicht einmal Autonomie einräumten, von Randgebieten des Osmanischen Reiches (Donaufürstentümer) und Russisch-Finnland ab 1809 abgesehen. Nationalisierung der Reichsvölker (Russen, Deutschen, seit 1867 auch Magyaren, Türken) lenkte die überwiegend französischinspierte Dynamik der Nationalismen gegen die herrschenden Reichsvölker, die im Festhalten an ihren Imperien ihre eigenen Nationalismen noch weiter radikalisierten, vor allem nach Niederlagen und Rückschlägen, nach dem Ersten Weltkrieg totalitär überformt.

verwirklicht. Die Deutsche Frage betraf das größte Volk mit einer offenen Nationalen Frage, quantitativ (nach Größe des bewohnten und beanspruchten Territoriums wie der Bevölkerungszahl) ungefähr an zweiter Stelle, hinter Franzosen, danach hinter Russen, deren Reichsbevölkerung ohnehin ungefähr zur Hälfte aus nicht-russischen Nationalitäten bestand. Den Deutschen fiel qualitativ, seit ihrer klassischen Kultur- explosion, symbolisiert von Wien und Weimar, und ihrer Industriellen Revolution, symbolisiert vom Ruhrgebiet, mit ihrer Reichsgründung 1871 eine explosive Stärke zu, vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg samt Nachwirkungen.

Im Niedergang des Osmanischen Reiches mit der Orientalischen Frage (1774) lösten sich an seiner Peripherie erste souveräne postosmanische Nachfolgestaaten ab – Griechenland (1829), Serbien, Montenegro, Rumänien (1878), Bulgarien (1908), Albanien (1913). Meist wollten sie ihr Territorium erweitern, bis zum 1. Balkankrieg 1912 gegen das Osmanische Reich, danach gegen Österreich-Ungarn (Serbien, Rumäni-

en), Serbien auch durch Übernahme des kleinen Montenegro.

Während die destruktiven Potentiale der Totalitarismen noch in der damaligen Zukunft lagen, entfaltete sich auf den Trümmern der vier untergegangenen dynastischen Imperien die Brisanz des modernen Nationalismus zunächst in den erweiterten oder neuen postimperialen Nachfolge- und Nationalstaaten, sanktioniert von der Versailler Ordnung. Eingeklemmt zwischen den nur örtlich betäubten Riesen Deutschland und Russland, sollten sie gleichzeitig Frankreich als "Kleine Entente" teilweise das verlorengegangene Bündnis mit dem zaristischen Russland gegen Deutschland ersetzen, als "*Cordon Sanitaire*" Europa gegen den Bolschewismus isolieren, Sowjetrussland und Deutschland auseinanderhalten – eine hoffnungslose Überforderung.

Nach innen war die Ausgangslage der sprichwörtlichen "Nachfolgestaaten" noch komplizierter: Als Bruchstücke gingen sie aus zwei untergegangenen Imperien (Osmanisches Reich, Österreich-Ungarn) hervor, Jugoslawien als erweitertes Groß-Serbien, Groß-Rumänien gar von drei Imperien (zuzüglich Russland: Bessarabien) Polen aus Russland, Österreich-Ungarn, Deutschland. Im Kleinen waren sie Abbilder der ethnischen und religiösen Heterogenität ihrer "Mutter"imperien, aber mit gravierenden Modifizierungen und strukturellen Unterschieden zu traditionellen Imperien:

- Neue Nationalstaaten sind, jedenfalls in Europa, kleiner und räumlich überschaubarer als Großreiche.

Auch deshalb ermöglichten moderne Kommunikations- und Informationsmittel (Straßen, Eisenbahnen; Telegraph, Telefon usw.) schon rein technisch eine durchgängigere und nachhaltigere organisatorische bis militärische Durchdringung des nationalen Territoriums: Herrschaftsverdünnte Rückzugsgebiete mit Autonomie für ethnische oder religiöse Minderheiten sind selten.

- Zunehmend allgemeinere Volksbildung durch tendenzielle Überwindung des Analphabetismus zielte auf geistig-mentale Gleichschaltung bis Konformität im Denken und politischen Fühlen als staatliche Kollektiv-Identität.
- Moderner Nationalismus *à la française* seit 1789 begnügte sich nicht mit der Souveränität eines bisher staatenlosen Volkes, sondern wollte, in der Tradition der Aufklärung, ein Maximum an innerer Einheit und Gleichheit, also Homogenität – sprachlich, kulturell, religiös, tunlichst zur Deckung von kulturellen mit staatlich-nationalen Grenzen (Ernest Gellner).

Alle diese Faktoren gaben den neuen Nationalismen nach 1789 *östlich* des Rheins eine zusätzliche innere Brisanz, bis zur Selbstzerstörung. Ihre fatalen (= tödlichen) Folgen bereiteten sich im 19. Jahrhundert vor und schlugen bis 1914 erstmals sichtbar durch, noch vor den Groß-Totalitarismen nach dem Ersten Weltkrieg, tob(ten) sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der postkolonialen Dritten Welt und postkommunistischen Nachfolgestaaten weiter aus.

### Die tödliche Mischung: Neo-imperiale Ambitionen und "la nation une et indivisible"

Postimperiale Nachfolgestaaten als moderne Nationalstaaten kombinierten nach 1789 zwei Erbschaften, die in engen staatlichen Grenzen explosiv wirkten – von Großreichen die pränationale Heterogenität, die ohnehin

in der Welt eher Regel als Ausnahme ist, von Kernbereichen einiger Großvölker (Chinesen, Japaner, Russen, Franzosen, Deutschen, Engländer, Spanier) abgesehen; vom nationalen Prinzip den Willen zur maximalen

Einheitlichkeit, *Egalité*. Postimperiale Heterogenität war auch die Folge neoimperialer Ideologie, die, wo es auch immer nur ging, auf ein früheres eigenes Reich in der Vergangenheit zurückgriff, gemäß dem Motto: Gebiete, die einmal uns gehörten (meist durch sub-imperiale Eroberung), gehören auch jetzt wieder zu uns, selbst wenn dort inzwischen ethnisch-kulturell ganz andere Völker leben, wie überwiegend muslimische Albaner im einstigen Herzland Alt-Serbiens, dem Kosovo. Meist sind Nationalstaaten gemischt, zumindest in ihren Grenzbereichen.

Das Gebot der Gleichheit zog die Zentralisierung nach sich, gemäß dem ursprünglich jakobinischen Prinzip der "*nation* (oder: *république*) *une et indivisible*", der ein(zig)en und unteilbaren Nation (oder: Republik)". *Egalité* verweigerte Kollektiv-Identitäten u. a. jegliche Autonomie. "*La nation une et indivisible*" als zentralistischer Einheitsstaat zieht unbarmherzig staatlich erzwungene Assimilierung von oben nach sich, noch am mildesten durch Verwaltung, Schule und Armee ("Schule der Nation"), um den Nationalstaat rein zu machen von allen die Nation "verunreinigenden" Heterogenitäten. Widerstand sollen staatliche Zwangsmittel brechen.

Statt alle Nationalismen in den einen Topf moralischer Verdammung zu werfen<sup>41</sup>, greift hier wieder die realhistorische Unterscheidung zwischen älteren Nationalstaaten West- und Nordeuropas, die 1789 schon als Rechtsstaaten (engl.: "*rule of law*") ihre ständische Monarchien bzw. "Generalstaaten" nur noch in parlamentarische Verfassungsstaaten umzuwandeln brauchten, und neuen Nationalismen: Der westliche zivilgesellschaftliche Rechts- und Verfassungsstaat milderte, jedenfalls im eigenen

Land, das Prinzip der "*nation une et indivisible*". Ausnahmen waren vielleicht die Räumung ("*clearance*") der schottischen *Highlands* von renitenten gaelischsprechenden Schotten nach dem Scheitern des letzten Versuchs des *Young Pretender*<sup>42</sup> 1745/46, die Stuarts nach England zurückzuführen, und die gewalttätige Politik des protestantischen England gegen die katholischen Iren. Sonst aber blieb nach 1789 in den alten Nationalstaaten Assimilation weit unterhalb des Gewaltniveaus in neuen Nationalismen und Nationalstaaten östlich des Rheins, vor allem auf dem Balkan seit dem Serbischen Aufstand 1804. Den jungen Nationalismen, ohne zivilgesellschaftliche, rechts- und verfassungsstaatliche Strukturen und Traditionen, dagegen gab das jakobinisch-französische Prinzip der Zwangsassimilation den Todeskuss.

Die Bestätigung für die Berechtigung dieser Unterscheidung liefern postkoloniale Nachfolgekriege in und zwischen postkolonialen Nachfolgestaaten in der "Dritten Welt" seit der Dekolonisation, postkommunistische Nachfolgekriege in und zwischen postkommunistischen Nachfolgestaaten seit dem Ende des Kalten Krieges und West-Ost-Konfliktes: Mannigfache Konflikte laufen alle nach demselben Muster ab – dynastische 7/koloniale Imperien konservieren durch Eroberungen präimperiale Konflikte, noch so modifiziert in der "*Pax Imperialis*". Mit ihrem herannahenden Ende, erst recht nach ihrem Untergang regen sich wieder alte Konflikte, wie im Märchen von Dornröschen der Küchenjunge nach 100 Jahren vom Küchenmeister seine Ohrfeige erhält. Postimperiale Nachfolgestaaten sind stets labil, nach innen und außen, weil sie sich definieren, d.h. abgrenzen müssen, gegen benachbarte postimperiale Nachfolgestaaten oder Rumpf-

<sup>41</sup> Elie Kedouri, Hans-Ulrich Wehler: *Nationalismus*. (2001).

<sup>42</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Charles\\_Edward\\_Stuart](http://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Edward_Stuart)

reiche, die auf (offene oder ideologisch verschleierte) imperiale Restauration drängen, mit neo-imperialen Reconquistakriegen zum Einsammeln der "*membra disiecta*" (der verlorenen Glieder) ihres Reiches oder der "russischen Erde", wie Türken gegen Kurden, Russen gegen Tschetschenen.

Staatsterror von oben provoziert Widerstandsterror von unten, alles schaukelt sich gegenseitig hoch, die Gewaltspirale dreht sich zu wechselseitigen Massakern, im Extrem zum Völkermord. Staatsterror, von der Assimilation bis zum Völkermord, leugnen die jeweiligen Täter-Titularnationen, so gut es eben geht, klagen jedoch ihre meist feindlichen Nachbarn dessen an, was sie selbst zu Hause tun. Zum makabren Spielchen des gegenseitigen Leugnens oder bagatellisierenden Aufrechnens gehört die

Instrumentalisierung eigener Minderheiten als "*Irredenta*" ("unerlöste Brüder"), zuerst erfunden in Italien 1866 gegen Österreich-Ungarn als das, was später seit Beginn des Spanischen Bürgerkrieges 1936 "Fünfte Kolonie" heißt. Wechselseitiges Anklagen und Leugnen, Minimierung der Opferzahlen durch Täter-Titularnationen und Maximierung durch die Leidtragenden bestätigen im tödlichen Nullsummenspiel den idealtypisch skizzierten realhistorischen Vorgang: Die Wiederherstellung älterer Imperien als Nationalstaaten, von China bis zum modernen Israel (mit der extremen Spanne von 3000 Jahren zwischen idealisierter, religiös aufgeladener Reichs-Folie des Davidreiches und möglichst rein jüdischem Nationalstaat) schafft selbstzerstörerische Konflikte, für neo-imperiale Titularnationen wie die Menschheit insgesamt.

## Ausblick

Die einzige lebenserhaltende und buchstäblich lebensnotwendige Alternative bietet die Anerkennung gleichberechtigter Heterogenität, da sie nun einmal die Regel in der Welt ist. Ethnisch oder sprachlich "reine" Staaten dagegen sind seltene Ausnahme, falls es sie überhaupt gibt. Das Institut zur Anerkennung gleichberechtigter Heterogenitäten ist ein Maximum an sinnvoll praktikablen Autonomien, und wenn nur als Kultur- und Sprachautonomie für Völker, die für territoriale (= staatliche) Autonomie zu klein sind oder zu

zersplittert leben. Hier gilt das Prinzip konstruktiver Gegenseitigkeit: Wer für sich selbst und seine Leute Autonomie, Gleichberechtigung und Toleranz woanders fordert, muss sie auch Minderheiten im eigenen Land einräumen, nicht als milde Gabe, sondern als völkerrechtlich sanktionierte Garantie. Nur dann besteht die Chance, das Leichengift untergegangener Imperien in modern und demokratisch sein wollenden Nationalstaaten konstruktiv zu überwinden.